



KAMMERSPIELE **9 SEPT** 2017

URAUFFÜHRUNG
BONNOPOLY
DAS WCCB, DIE STADT UND IHR AUSVERKAUF

Text: ULF SCHMIDT

Textfassung: ELISA HEMPEL, VOLKER LÖSCH,
LEONARD MERKES, ULF SCHMIDT

Es spielen:

Ruckherzog, u.a. : BERND BRAUN
Bürgermeister, u.a. : DANIEL BREITFELDER
Sparkasse, u.a. : LISAN LANTIN
Bürokrat, u.a. : GLENN GOLTZ
Berater, u.a. : JAN JAROSZEK
Investor, u.a. : HOLGER KRAFT
Bürokratin, u.a. : BIRTE SCHREIN
Bürgermeisterin, u.a. : LAURA SUNDERMANN

Chorist*Innen:

CLARA PAULINE ARNOLD, KLARA ESCHI, GISELA MATRISCH,
ELISABETH SCHLIEBITZ, ANDREA SIEDLER, CHRISTINE
SOLTWEDEL und BÜRGER*INNEN DER STADT BONN

Videointerviews (in chronologischer Reihenfolge):

MAN-KI KIM [Unternehmer und WCCB-Investor]

PETER BOFINGER [Professor für VWL Uni Würzburg,
Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung]

WERNER RÜGEMER [Publizist, Journalist]

BERNHARD VON GRÜNBERG [Mieterbund Bonn]

Regie: VOLKER LÖSCH | Bühne: JULIA KURZWEG

Kostüme: JULIA KURZWEG, ANNEGRET RIEDIGER

Chorleitung: TIM WITTKOP | Licht: MAX KARBE

Video: LARS FIGGE | Dramaturgie: NICOLA BRAMKAMP,
ELISA HEMPEL, ULF SCHMIDT

Regieassistent: FREDERIK WERTH | Dramaturgieassistent:

LEONARD MERKES | Bühnenbildassistent: ANSGAR

BARADOY | Kostümassistent: LUISA PAHLKE | Inspizienz:

ANDREAS STUBENRAUCH | Souffleuse: KERSTIN HEIM |

Regiehospitant: MADITA HOMBACH | Dramaturgiehospitant:

FELIX JAMES MCCREADIE

Aufführungsrechte: Ulf Schmidt

Aufführungsdauer: ca. 2 Std., 40 Min., eine Pause

Im Rahmen der Inszenierung BONNOPOLY erstellt der Bonner General-Anzeiger
eine Broschüre mit den wichtigsten Fakten zum Thema WCCB. Diese ist vor und
nach den Vorstellungen im Foyer erhältlich.

Für die Vorstellung verantwortlich: Bühnentechnik Bernd Thiebes | Beleuchtungseinrichtung
Günter Schons | Ton Lars Figge, Dieter Saß | Requisite Laura Schröder, Peter Tomczak, Michael
Wolter | Maske Brigitte Bartetzki, Kirsten Landin, Sabine Pies, Lena Thoms | Ankleiderinnen
Eva Filipowski, Barbara Neubauer, Olga Sestak | Technische Vorstände: Technischer Direktor
Jens Lorenzen | Technischer Betriebsdirektor Peter Lürenbaum | Technische Assistentin
Astrid Golombek | Produktions- und Werkstättenleiter Jan Schulze | Beleuchtungsdirektor
Thomas Roscher | Kostümdirektorin Adelheid Pohlmann | Chefmaskenbildnerin Heike Beuke |
Technische Abteilungen: Leiter der Bühnentechnik Heiko Wagner | Geschäftsführender Leiter
der Beleuchtungsabteilung Max Karbe | Leiterin der Tonabteilung Elisabeth Thomann | Leiter
der Requisite Jan Thiel | Leiter der Maschinenabteilung Thomas Böhm | Werkstätten: Herren-
Gewandmeister Simon Valentin | Leiter der Tischlerei Peter Brombach | Leiterin des Malsaals
Judith König | Leiter der Schlosserei Werner Ahrend | Leiter der Deko-Werkstatt Thomas Lorenz |
Leiterin der Plastikerwerkstatt Bettina Göbel | Leiter der Statisterie Jürgen Diekmann

BONNOPOLY – DAS WCCB, DIE STADT UND DIE FOLGEN

Das Desaster um den Bau des World Conference Center Bonn (WCCB) ist ein einschneidendes Erlebnis in der Geschichte der Stadt, dessen Folgen auch heute – 15 Jahre nach den ersten Plänen – weitreichende Konsequenzen für den kommunalen Haushalt und das Selbstverständnis der Stadt haben. In der Auseinandersetzung und Aufarbeitung dieses Bauskandals ging es in der öffentlichen Diskussion vorrangig um die Fragen: Wer in Politik und Stadtverwaltung wusste wann was? Oder wusste wann was nicht? Welche Straftaten wurden (vielleicht) begangen? Und wie konnte es zu so einer Fehleinschätzung samt Kostensteigerung kommen, die am Ende ausschließlich den Steuerzahler belastet?

Es fehlt unserer Ansicht nach die politische Bewertung des Projekts und seiner Akteure, »insbesondere derer, die als ›Investoren‹ auftraten und warum sie von Politikern und Medien als Heilsfigur angehimmelt wurden. Es fehlt auch die politische Bewertung derer, die als hochdotierte Berater auftraten und immer noch als ›renommiert‹ gelten. Es fehlt jenseits der straf- und zivilrechtlichen Seite die Frage nach der politischen Verantwortung« [RÜGEMER].

Das Bonnopoly-Team ist nicht nur an dem »Bauskandal« interessiert, sondern an den Mustern, die sich exemplarisch darin zeigen lassen. In vielen Städten kommt und kam es zu Bauskandalen ähnlicher Dimensionen: Elbphilharmonie, Berliner Flughafen, Stuttgart 21. Was bewegt eine Stadtregierung zu solch ambitionierten Großprojekten? Und welche Konsequenzen haben diese für die Bürger? Welche politischen Grundentscheidungen wurden getroffen, die zur Auslagerung öffentlicher Projekte und Aufgaben an Privatinvestoren

führten? Welche Auswirkungen hat das für die Städte, die zwar in Wirtschaftsberichten ihre Erfolge feiern, sich aber als »überschuldet« darstellen, wenn es um städtische Angebote für Bedürftige geht?

Sebastian Schipper und Anika Duvneck haben in ihrem Artikel *Die neoliberale Stadt im globalen Wettbewerb?* paradigmatische Faktoren bei der Gestaltung gegenwärtiger Kommunalpolitik herausgearbeitet, deren Kernthesen auch bei unserer Recherche immer wieder eine zentrale Rolle spielten.

Anhand des prägnanten Begriffs der *unternehmerischen Stadt* beschreiben die beiden Stadtforscher die tiefgreifenden Veränderungen in der Kommunalpolitik und deren Auswirkungen auf das städtische Leben. Im Fokus steht hierbei die »Ökonomisierung der Stadtentwicklung«, die ihren maßgeblichen Bezugspunkt in der Orientierung an einer Wettbewerbslogik hat, wie sie gewöhnlich Unternehmen zukommt. »Neben standortpolitischen Maßnahmen wie der Senkung von Gewerbesteuern oder dem Ausbau der Wirtschaftsförderung wird gemäß neoliberaler Stadtpolitik dem ›Wettbewerb um die Köpfe‹ bzw. um die ›Wissensnomaden‹ eine ausschlaggebende Rolle zugeschrieben, versprechen sich Städte vom Zuzug hochmobiler, kreativer, junger und einkommensstarker Haushalte doch Wachstum und Arbeitsplätze. [...] Die Realisierung teurer Leuchtturmprojekte (z.B. die Elbphilharmonie Hamburg), die bauliche und soziale Aufwertung innerstädtischer Wohngebiete (Gentrifizierung) oder der Umbau der City zum Ort des unbeschwertem Konsums« sind nicht nur in Berlin Kreuzberg oder in der Hamburger Hafencity zu beobachten, sondern halten flächendeckend in vielen deutschen Städten Einzug. Das dazugehörige Vokabular ist schon längst in die Alltagssprache übergegangen.

Gleichsam weisen Schipper und Duvneck auf die Folgen hin, die weit weniger häufig mit den genannten Paradigmen der *unterneh-*

merischen Stadt in Beziehung gesetzt werden: »Konsequenz ist die systematische Verschärfung sozialer Ungleichheiten durch eine einseitige Orientierung an den Bedürfnissen privilegierter Gesellschaftsschichten sowie einem parallel verlaufenden Abbau des lokalen Wohlfahrtsstaates und einem kontinuierlichen Rückzug aus dem sozialen Wohnungsbau.« Der Wettbewerbslogik entgegenstehende Interessen und Bedürfnisse werden häufig als »realitätsfern, ideologisch oder nicht finanzierbar« diskreditiert. Angesichts einer scheinbar naturgegebenen Wettbewerbs- und Konkurrenzlogik scheint das Bewusstsein darüber in den Hintergrund zu rücken, dass Aushandlung und Teilhabe integrale Bestandteile von kommunalen Entscheidungsprozessen sind. »Was in der Diskussion um den Wettbewerb der Städte nicht auftaucht, ist der Umstand, dass die interurbane Konkurrenz weder vom Himmel gefallen, noch in der Natur des Menschen begründet und auch kein unvermeidbares Ergebnis einer übermächtigen Globalisierung ist«.

Wir hoffen, dass Bürger*innen in Bonn – wie in Stuttgart und in vielen anderen Städten – Lust bekommen und Zeit finden, sich in die Diskussion einzumischen. »Die bisher in Politik und Verwaltung ›Verantwortlichen‹ sind ihrer Verantwortung nicht nachgekommen. Die Bürgerinnen und Bürger sind es, die sich kundig machen, sich einmischen und Verantwortung übernehmen müssen.« [RÜGEMER]

Rügemer, Werner (2011): *Der Investor. Anatomie einer (un)bekannten Heilsfigur.*

Schipper, Sebastian u. Duvneck, Anika (2010): *Die neoliberale Stadt im globalen Wettbewerb. Anmerkungen zum Leitparadigma gegenwärtiger Kommunalpolitik.*



FEC > LMN-BERLIN.COM

BONN IST KEIN KONZERN

ULF SCHMIDT

Eine Stadt ist kein Unternehmen.
Eine Stadt stellt keine Bewohner ein, die der Stadt etwas bringen.
Eine Stadt, kann keine Bewohner entlassen, die Leistungen brauchen.
Kinder, Rentner, Kranke, Arbeitslose.
Eine Stadt kann nicht Einnahmen maximieren, und Ausgaben begrenzen, wie es ihre Bilanz verlangt.
Eine Stadt besteht nicht aus Assets.
Eine Stadt besteht nicht aus Ampeln, Straßen, Gebüsch, Friedhöfen, die Preisschilder tragen.
Eine Stadt besteht aus Bewohnern!
Die sich eine Stadtverwaltung leisten, dafür dass sie Aufgaben erledigt, die das Leben besser machen, lebenswerter, reicher.
Aber eine Stadt ist nicht dazu da, sich an den Menschen zu bereichern, um ihre Bilanzen zu schönen.

Ein Unternehmen baut und betreibt, was sich rechnet.
Eine Stadt baut Straßen, die sich nicht rechnen.
Bürgersteige, die sich nicht rechnen.
Radwege, die sich nicht rechnen.
Brücken, die sich nicht rechnen.

Eine Stadt betreibt Kindergärten, die sich nicht rechnen.
Schulen, die sich nicht rechnen.
Bibliotheken, die sich nicht rechnen.
Schwimmbäder, die sich nicht rechnen.
Ampeln und Zebrastreifen, Parks, Gärten und Wiesen, die sich nicht rechnen.
Ein Theater, das sich nicht rechnet.
Sportanlagen, die sich nicht rechnen.
Eine Stadt beschäftigt eine Verwaltung, die sich nicht rechnet.
Eine Regierung, die sich ständig verrechnet!
Verplant, verkalkuliert, verspekuliert.
Eine Regierung, die agieren will wie der Vorstand eines Konzerns!

Aber Bonn ist kein Konzern.
Bonn ist kein Profitcenter.
Bonn ist eine Stadt!
Und diese Stadt besteht aus uns.
Aus den Bonnerinnen und Bonnern!

ZUR ARBEITSWEISE UND ZUM BÜRGERCHOR

Am Anfang war die Recherche. Insgesamt mehrere tausend Seiten: zahllose Artikel des Bonner General-Anzeigers und anderer Zeitungen, Gerichtsunterlagen, städtische Dokumente um den WCCB-Skandal, Unterlagen zur wirtschaftlichen und sozialen Situation in der Stadt,

Statistiken, Bilanzen, Haushaltsunterlagen – und Fachliteratur über städtisches Finanzmanagement und den Wandel der Stadtpolitik. Was am Anfang wie eine weitere – allerdings ziemlich groteske – Geschichte rund um ein Großbauprojekt erschien, wandelte sich während der gemeinsamen Arbeit zur Auseinandersetzung mit einer Stadtpolitik, die sich selbst als »unternehmerisch« versteht und ihre eigene Buchhaltung zu Bilanzen machen will. Wohin es führt, wenn Kommunen glauben, es mit internationalen Investoren aufnehmen zu können, zeigt die WCCB Geschichte. Was das aber für die Stadt bedeutet, die von »Unternehmern« als Konzern geführt wird – das zeigt sich erst, wenn man den Horizont erweitert.
Um diesen Entwicklungen hier in Bonn nachzugehen, hat sich das Produktionsteam auch in der Stadt umgehört, mit Expert*innen über die regionalen und überregionalen Zusammenhänge gesprochen, Kontakt zu Bonner Initiativen aufgebaut, stadtpolitische Aktivist*innen kennengelernt und Menschen, deren Leben durch politische Maßnahmen teilweise massiv betroffen sind. Diese Erfahrungen haben das Team dazu bewegt, auch die Bürger*innen selber zu Wort kommen zu lassen. In persönlichen Gesprächen und mit Hilfe von Fragebögen, die über unterschiedlichste Online-Verteiler verbreitet wurden, teilten Bonner Bürger*innen dem Theater ihre Erfahrungen, ihre Bedenken und ihre Visionen zu einem gemeinsamen Leben in der Stadt mit. Dieses sehr umfassende Material wurde zu einem Text verarbeitet, der die Bonner*innen zu Wort kommen lässt.

*Das BONNOPOLY-Team bedankt sich herzlich bei allen Beteiligten und Gesprächspartner*innen.*

In der Produktion werden auszugsweise wörtlich zitiert:

Berliner Rede des Bundespräsidenten Roman Herzog, 26. April 1997 (»Ruckrede«) | Der Weg nach vorne für Europas Sozialdemokraten. Ein Vorschlag von Gerhard Schröder und Tony Blair vom 8. Juni 1999 (»Schröder-Blair-Papier«) | WCCB-Prüfbericht des Rechnungsprüfungsamtes der Stadt Bonn, April 2010 | Pressemeldung der SPD-Fraktion 5.8.2008: »Glücksfall für Bonn«. Bonner SPD dankt Oberbürgermeisterin für ihre Arbeit | Bundesstadt Bonn: NKF-Eröffnungsbilanz zum 1.1.2008 | Rede des Oberbürgermeisters Nimptsch anlässlich der Einweihung des WCCB am 7.6.2015 | Haushaltssicherungskonzept (HSK) der Bundesstadt Bonn für den Zeitraum 2015–2024 | Oberbürgermeister Nimptsch, Stadtkämmerer Prof. Dr. Sander: Leitlinien für den Haushalt der Stadt Bonn | Stadtkämmerer Prof. Dr. Sander: Einbringung des Entwurfes des Haushaltsplanes 2017/2018 mit Finanzplanung 2016–2021 und fortgeschriebenem Haushaltsicherungskonzept (Zeitraum 2017–2024) | Stadt Bonn: 27. Projektstatusbericht Konferenzzentrum vom 12.8.2016 | Beschluss der Kreismitgliederversammlung der Bonner CDU vom 27.3.2001: Die Zukunft der wirtschaftlichen Betätigung der Bundesstadt Bonn | Grundsatzprogramm der SPD. Beschlossen vom Außerordentlichen Parteitag der SPD in Bad Godesberg vom 13.–15.11.1959 | Amt für Soziales und Wohnen der Stadt Bonn: Controllingbericht zum 31.12.2015 | Antrittsrede von Oberbürgermeister Ashok Sridharan im Stadtrat am 22.10.2015 | Diverse Pressemeldungen, Haushaltsunterlagen und Haushaltsreden der Stadt Bonn | Presseberichte zum WCCB, insbesondere aus dem General Anzeiger | Diverse Online-Quellen zu Wirtschafts- und Sozialdaten, Wohnungsmarkt.

Herausgeber: THEATER BONN
Generalintendant: DR. BERNHARD HELMICH
Kaufmännischer Direktor: RÜDIGER FRINGS
Schauspieldirektorin: NICOLA BRAMKAMP
Redaktion & Texte: NICOLA BRAMKAMP, ELISA HEMPEL, VOLKER LÖSCH, LEONARD MERKES, ULF SCHMIDT
Gestaltung: LMN-BERLIN.COM
Titelfoto: © LABORANT / PHOTOCASE.DE
Probenfotos: THILO BEU
www.theater-bonn.de

THEATER BONN Spielzeit 17/18 | Schauspiel | Programmheft Nr.57

Gefördert vom
Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen



2017

